

Rund Rügen & Rund Bornholm im September 2026

Disclaimer: Mir wurde gesagt, dass der Törnbericht andere Vereinsmitglieder neidisch machen soll, schauen wir mal.

Am 5. September ging es für den Skipper Manfred und die fünf Crew-Mitglieder Lea, Steffen, Regina, Heike, und Heidi früh mit der Bahn nach Stralsund, wo wir eine Hanse 460, die Merope, übernahmen und das siebte Crewmitglied, den Co-Skipper Andreas trafen. Das Boot wurde mit reichlich Getränken beladen (wird später nochmal relevant), Lebensmittel wurden gebunkert, die letzten Nieselschauer für die nächsten Tage wurden abgewartet und dann ein erstes gemeinsames Abendessen in einem Restaurant am Hafen genossen. Dabei war auch Familienbesuch, der im gleichen Hafen angelegt hatte. Anschließend ging es für die müde Crew in die Kojen, wobei einige erstmal die richtige Technik entwickeln mussten, um überhaupt in die Stockbett-Kojen zu kommen (es wird einfacher, wenn die Tür offen bleibt).



Die Crew vor der Merope.

Der nächste Tag begrüßte uns mit Sonnenschein, es gab die erste Portion Rührei, und nach einer kleinen Sicherheitseinweisung ging es raus auf die Ostsee. Wegen zu wenig Wasser wurde Hiddensee nicht angelaufen und stattdessen Wiek (Rügen) angesteuert. Dort angekommen, wurde die Nachmittagssonne noch für ein Bad im Wieker Bodden genutzt. Zum Tagesabschluss ging es durch den Ort und lecker Essen im Restaurant.

Am zweiten Segeltage begann die Crew sich langsam einzuspielen und segelte aus dem Bodden heraus weiter um Rügen herum nach Glowe. Dort stellten wir fest, dass entweder unser Boot Merope doch breiter war, als die angeblichen 4,8 m, oder die Box mit 4,8 m angegebener Breite einen Tick kleiner war, als sie sein sollte. Das Ergebnis war, dass wir gut zwischen den Dalben eingeklemmt waren, und mit dieser zunächst sicheren Position nach einem besseren Liegeplatz im Hafen schauen konnten. Als dieser gefunden war, hieß es ran an die Winsch-Kurbeln, und langsam wieder herauskurbeln. Im nächsten Anlauf wurde das Boot längs fest gemacht, und es wurden schnell noch die letzten Fischbrötchen am Hafen gesnackt. So gestärkt konnte die Zeit zur Ortserkundung genutzt werden (es gibt eine ordentliche Strandpromenade und Einkaufsmöglichkeiten), bis es dann zum Abendessen noch ein letztes Mal ins Restaurant ging, bevor in den nächsten Tagen rund um Bornholm gesegelt werden sollte. Im Restaurant mussten alle noch ein bisschen Manieren lernen, die aber auch schnell wieder über Bord geworfen werden sollten im den kommenden Tagen.



Bei wider Wettervorhersage schönem Sonnenwetter sind alle an Deck und freuen sich über das gute Segelwetter.

Der dritte Segeltage führte uns aus den deutschen Gewässern in die dänischen Gewässer Richtung Rønne, der größten Stadt auf Bornholm. Für alle diejenigen, die schon länger nicht mehr auf der Ostsee unterwegs waren: Es gibt inzwischen viele Windkraftanlagen in verschiedenen Windparks, die immer weiter erweitert werden. Dort darf auch zwischen den Windparks nicht mehr überall gesegelt werden. Wie wir jetzt aus Erfahrung bestätigen können, wird aufgepasst, dass man bloß genügend Abstand hält (wir haben die Tonnen

beachtet, aber wurden trotzdem von einem Wachboot abgedrängt - das Winken war wohl nicht als Gruß gemeint, sondern sollte uns verscheuchen). Nach dem relativ langen Schlag kamen wir im Nordhafen von Rønne an, und stellten fest, dass das Schild, was das Einfahren für Segelyachten verbieten sollte, ernst gemeint war, obwohl unser Hafenführer anderes behauptete. Wir fanden dann aber noch einen Platz im Nachbarhafen. Vom Hafen Rønne ging es dann am nächsten Tag mit dem Auto rund um Bornholm. Heidi hatte eine Route vorbereitet, die uns in kleine Hafenstädte, zu Klippen und zu einer der größten europäischen Burgruinen, der Hammershus Festung, führte. Danke Heidi für die Vorbereitung und danke Heike für das Fahren den Autos! Abends wurde dann an Bord gekocht und eventuell fing an diesem Tag das Zocken an. Gespielt wurde Doppelkopf (Lea wird noch trainiert), Skat, und Skyjo, je nach Rundengröße. In der Nacht frischte der Wind ordentlich auf, sodass nach und nach von verschiedenen Crew-Mitgliedern Fender und Leinen umgebaut und angebaut wurden. Das Ergebnis war, dass kurz vor Sonnenaufgang alle wach waren und das Boot zu allen Seiten fest gemacht wurde, sodass wegen der ganzen zusätzlichen Leinen der Nachbarliegeplatz nicht mehr nutzbar war. Nach ausgiebigem Frühstück (natürlich mit Frühstückseiern, wie jeden Tag) ging es irgendwann mit perfekt umgesetzten Masterplan bei reichlich Wind wieder mit der Merope aus dem Hafen hinaus und Richtung Erbseninseln.



Die Ruine der Hammershus Festung liegt direkt an der Küste, sodass wir sie auch beim Segeln sehen konnten.

Der Segelei zu den zwei per Brücke verbundenen Inseln belohnte uns mit vielen schönen Aussichten auf Bornholm, außerdem konnten wir zum ersten und letzten Mal auf diesem Törn erleben, wie ruhig es ist, wenn Steffen nicht am Sabbeln ist. Anmerkung des

Skipper: Wir hatten mehr als 25 kn Wind, ca. 3 m Welle, und das Vorsegel allein hat uns mit gut 7 kn gezogen.

Der Hafen der Erbseninseln liegt zwischen Christiansø und Frederiksø und wir nutzten das letzte Tageslicht, um die zwei Inseln zu erkunden. Die Inseln begeisterten uns mit niedlichen Häuschen, einem Leuchtturm, und schönen Aussichten über die Felsen, hinter denen die Sonne unterging. Erbsen gab es dann natürlich auch noch, denn an Bord wurde ein großer Gemüseintopf gekocht.



Die Fahrt von den Erbseninseln zurück nach Rügen wird durchgesprochen und die Windvorhersage nochmal geprüft.

Am nächsten Tag hatte der Wind deutlich abgenommen, sodass der Rückweg über Bornholm nach Rügen relativ entspannt gesegelt wurde. Da der Kaffee-Vorrat zu Neige ging, wurde noch ein Zwischenstopp im Hafen Svaneke auf Bornholm eingelegt. Nach Einkaufsstopp inklusive Snackstopp in einer Fischräucherei ging es wieder hinaus auf die Ostsee um über Nacht zurück nach Rügen zu segeln. Die Nacht wurde zwischen den drei Wachen aufgeteilt, und so wurde in zweier Gruppierungen immer neu entschieden, wie wir am besten nach Sonnenuntergang auf Rügen ankommen sollten. Manche wollten unbedingt Segeln und nahmen dabei in Kauf, vom Kurs abzuweichen, andere mussten bei

Flaute den Motor anschmeißen, wieder andere wollten ganz sicher gehen, dass nicht vor Sonnenaufgang angelegt werden muss. Auf jeden Fall wurde problemlos der Hafen von Sassnitz gegen Mittag erreicht, sodass dort schon wieder genügend Zeit für Familienbesuch war. Da Steffen vorgeschlagen hatte, Vanillepudding zu kochen, wurde der über die letzten Tage gesammelte Pfand im Supermarkt noch in Rote Grütze als Beilage eingetauscht.

Der Törn näherte sich langsam aber sicher dem Ende, als es am nächsten Tag weiter um Rügen herum ging nach Lauterbach. Der von Steffen gekochte Pudding sollte die Fahrt gut überstehen, da wegen wenig Wind kein Pudding-Manöver möglich war. Damit stand dem Anleger-Pudding nichts im Wege, der den Segeltag beendete. Es gab noch genügend Zeit den Ort zu erkunden (das spannendste war der Rasender Roland), an Bord zu kochen, und natürlich zu zocken.

Die letzte Etappe war die am 14. September über den Strelasund zurück nach Stralsund. Hier wurde ein letztes Mal Rührei gefrühstückt, das Segeln noch voll auskosten, ein Badestopp mit Schwimtleine wurde eingelegt, und wenn es nach Heidi und Steffen gegangen wäre, wären die Segel erst runtergenommen worden, wenn die Brücke nach Stralsund aufgeht. Ein bisschen früher musste es aber doch sein. Mittlerweile war die Crew gut eingespielt, sodass die drei Anlegemanöver an der Tankstelle und im Hafen reibungslos klappten. Zum gemeinsamen Abschluss des schönen Törns ging es dann in den Klabautermann.



Zum Abschluss des gelungenen Törns ging es zum Abendessen in den Klabautermann.